

andere liebe Freunde und ehemalige Collegen zur Begrüßung des Bericht-  
erstatters, der vor 25 Jahren die Anstalt in's Leben eingeführt hatte,  
erschieden waren. Ein großes Tableau, umfassend die Portraits aller der  
Schule angehörigen Lehrer, war das schöne Angebinde, welches das Lehrer-  
Collegium, nachdem Namens desselben das älteste Mitglied Herr Professor  
Conrad Worte herzlicher Beglückwünschung gesprochen, dem Berichtstatter  
zu bleibendem Andenken übergab. Hierauf nahm der Gymnasiallehrer Herr  
Kaiser, früherer Zögling, späterer Lehrer der Anstalt, Namens des Comité's  
das Wort, überreichte als Zeichen der persönlichen Anhänglichkeit der ehe-  
maligen Zöglinge der Schule dem Berichtstatter einen schwer vergoldeten,  
kunstvoll gearbeiteten Pokal, umschlungen von einem frei schwebenden  
silbernen Kranze von Aehren und Ranken und verziert mit sinnigem Spruche,  
und verlas und übergab ihm demnächst folgende Urkunde:

„Das unterzeichnete, aus früheren Schülern der hiesigen städtischen  
Realschule erwählte Comité hat beschlossen, zur Erinnerung an die heute  
stattfindende Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens dieser Schule  
eine Stiftung für Wittwen und Waisen von Lehrern derselben zu grün-  
den, und hat zu diesem Zwecke durch Aufruf an Schüler und Freunde  
der Anstalt zur Unterzeichnung von Beiträgen eingeladen. Dieser Aufruf  
hat den besten Anklang gefunden und den Beweis geliefert, daß die  
dankbarste Erinnerung in den Schülern fortlebt.

Wir beehren uns, Ihnen, hochgeschätzter Herr Director, von diesen  
Thatfachen Kenntniß zu geben, welche Ihnen, der Sie der Anstalt seit  
ihrer Gründung in so wirksamer Weise vorstehen, gewiß zur großen  
Freude gereichen werden. Als Resultat unserer Sammlungen können  
wir Ihnen heute bereits die Summe von 1000 Thalern bei dem Bank-  
hause D. Fleck u. Scheuer hier zur Verfügung stellen. Hinsichtlich der  
Anlage und Verwaltung dieses Fonds erlauben wir uns den Wunsch  
auszudrücken, daß der Vorstand dieser Stiftung aus dem zeitigen Director  
der Realschule, aus einem von dem Lehrer-Collegium aus seiner Mitte  
zu wählenden Mitgliede, aus dem Vorsitzenden des Curatoriums und  
zwei Mitgliedern desselben bestehe\*). Mit den besten Wünschen für das  
Gedeihen der Stiftung, sowie der Anstalt selbst zeichnen wir mit wahrer  
Hochschätzung

Das Comité.“

(Sofort die Unterschriften der oben Genannten.)

HT 00 8853162

Mittlerweile hatten sich in dem mit Blumen und Kränzen reich ge-  
schmückten Schulgebäude die Schüler versammelt und bald füllte sich die  
geräumige Aula mit einer zahlreichen Gesellschaft von theilnehmenden Freun-

\*) Dem Wunsche des Lehrer-Collegiums gemäß werden zu dem bezeichneten Vor-  
stande ebenfalls zwei ehemalige, hier anfassige Zöglinge der Anstalt gehören.

den und Gönnern der Schule. Außer den Spitzen der hiesigen Königl. Civil- und Militair-Behörden und der Geistlichkeit beider Confessionen, der Handelskammer, dem Gemeinderathe und dem Curatorium der Schule sah sie in ihrer Mitte den K. Provinzial-Schulrath Dr. Lucas, eine Deputation des hiesigen K. Gymnasiums, manche ehemalige Lehrer und ehemalige, von nah und fern herbeigeeilte Zöglinge der Anstalt. Nachdem der Schülerchor den 146. Psalm, componirt von L. Erk, „Lobe den Herrn, o meine Seele“ angestimmt hatte, richtete der Berichterstatter an die Versammlung folgende Worte:

Hochverehrte und liebe Anwesende!

„Die Veranlassung der Feier, welche uns hier vereinigt, ist nach dem Maßstabe, womit die große Welt die Bedeutung von Ereignissen zu messen pflegt, von gar geringfügiger Art; heute vor 25 Jahren trat in unserer Stadt eine Schule auf völlig unscheinbare Weise ins Leben.“

Mit diesen Worten beginnt einer der geachteten Schulmänner Deutschlands, der verdienstvolle Director der h. Bürgerschule zu Hannover Dr. Tellekamp, die Rede, welche er inmitten einer theilnehmenden Versammlung bei der Feier des 25jährigen Bestehens der dortigen Anstalt im J. 1860 gehalten hat. Sie gelten so ganz und gar von unserer heutigen Feier, daß ich keinen Anstand nehme, ja mich gedrungen fühle, mit demselben Geständnisse zu beginnen, dem Geständnisse, daß der, welcher nur einen äußern Maßstab an die Bedeutsamkeit des heutigen Festes anlegen wollte, der nicht von vorn herein ihm eine wohlwollende Theilnahme entgegenbrächte, dasselbe schwerlich als ein gerechtfertigtes anerkennen dürfte, und daß mir Nichts ferner liegt, als einen Solchen eines Andern überzeugen zu wollen.

War auch die Anstalt, welche heute vor 25 Jahren eröffnet wurde, für unsere Stadt ein neues und von Manchen heiß ersehntes Institut, so geschah doch die Eröffnung nur in ihrem engsten Kreise und außerhalb desselben hatte schwerlich Jemand davon Kunde. Die Schule, auf ein paar Räume in dem von dem K. Gymnasium verlassenen Franziskaner-Kloster beschränkt, hatte noch keinen Saal zur Verfügung, um außer den nächsten Vorgesetzten Zeugen bei ihrer Eröffnung zuzulassen, und hätte sie einen solchen gehabt, wie hätte sie auf eine allgemeine Theilnahme hoffen dürfen, da sie noch Nichts gethan hatte, um sich ihrer würdig zu machen?

Die Eröffnung bestand lediglich darin, daß, nachdem der K. Commissarius die Genehmigung der Behörden zu derselben ausgesprochen, ihr Director der kleinen Schülerschaar, deren Eltern den Muth gehabt hatten, ihr Theuerstes meist ganz unbekanntem Lehrern anzuvertrauen, mit einigen Worten darlegte, was die neue Schule ihr biete und was sie von ihr erwarte, welche Gefinnung die Lehrer ihr entgegenbrügten und wie sie dieselbe zu erwidern habe, und schließlich aus innerstem, tief bewegtem Herzen, aber gehoben durch das Bewußtsein, daß er nicht allein betete, daß manche der Kleinen in der Stille des Herzens in sein Gebet einstimmten, den Segen des Himmels auf das zu beginnende Werk herabflehte, Gottes Beistand und Führung die junge Anstalt anempfahl. Wahrlich, tief empfand ich diese höhere Hilfsbedürftigkeit! Nur zu Manches war geeignet, den frohen Muth, mit welchem ich zu meiner Vaterstadt geeilt war, herabzustimmen! Freilich las ich in den freudetrunknen Augen mancher Schüler, daß sie mit Sehnsucht auf den Tag der Eröffnung gehofft hatten und von regem Eifer für Fortbildung und ernstem Streben besetzt waren; aber ich konnte mir auch nicht verhehlen, daß gar manche unter ihnen der neuen Schule nur übergeben waren, weil sie auf anderen den Anforderungen ihrer Lehrer und den Erwartungen ihrer Eltern nicht entsprochen hatten, daß die Ungleichartigkeit der Vorbildung, welche sie genossen, und die Verschiedenartigkeit der Schulen, denen sie bis dahin angehört hatten, der Gewöhnung derselben an eine feste Zucht und Ordnung und der Erzielung eines gleichmäßigen Fortschreitens Schwierigkeiten entgegensehen würden, auf deren baldige, glückliche Ueberwindung sich nur unter besonders günstigen Verhältnissen hoffen ließ. Allein die vorhandenen schienen dazu keineswegs angethan. Die Lehrer, welche an die neue Anstalt berufen waren, hatten sich bis dahin amtlich fern gestanden; sie waren mit Ausnahme Eines, mit dem mich eine ältere Freundschaft verband, bis dahin in

keine persönliche Berührung gekommen; Erfahrungen im Unterrichten hatten nur Einige unter ihnen sich gesammelt, die übrigen begannen ihre öffentliche Lehrthätigkeit zuerst an der Schule, an einer Schule, von deren Wesen und Aufgabe sie selbst nur eine unklare Vorstellung hatten, da keiner noch eine Realschule durch eigene Anschauung kennen gelernt oder Veranlassung gehabt hatte, sich mit der Eigenthümlichkeit dieser Anstalten vorher bekannt zu machen. Ich selbst, der damals nur 30 Jahre alte Leiter der neuen Schule, hatte zwar durch meine früheren Stellungen an zweien Anstalten von einer mit jener verwandten, aber unter sich entgegengesetzten Tendenz einige Erfahrungen darüber gemacht, was die neue Schule zu vermeiden habe; aber erst kurze Zeit vorher war ich durch einen äußern Anlaß dazu bestimmt worden, das positiv Anzustrebende, die Aufgabe der Realschulen einigermaßen zum Gegenstande meines Nachdenkens zu machen. — Allerdings war durch das Abiturienten-Prüfungs-Reglement vom 8. März 1832 den Leistungen der Realschulen ein bestimmtes Ziel gestellt, aber der Weg, welchen sie zu dessen Erreichung einzuschlagen hatten, war kaum in den allgemeinsten Umrissen bezeichnet; es war ihrer Organisation ein so weiter Spielraum gelassen und sie hatten sich so mannichfach gestaltet, daß man nicht ganz mit Unrecht die damaligen Realschulen „mit einem in Parzellen getheilten Staate verglichen hat, in welchem jede dieser Colonien ihre besondere Verfassung hatte.“ Sollte die einzelne Schule nicht auch in eine Reihe von Parzellen wieder zerfallen, deren jede auf verschiedene Weise bewirthschaftet würde, so war ein einheitliches Zusammenwirken, eine innige, vollständige Verständigung über Unterrichtsstoff, Unterrichtsmethode, Unterrichtsziel, über Handhabung der inneren und äußeren Zucht erforderlich, und zur Erfüllung dieser ersten Lebensbedingungen für das Gedeihen der neuen Schule waren die gedachten Verhältnisse sicherlich wenig versprechend. — Dazu kam eine andere Schwierigkeit, welche sich weit drohender noch entgegenstellte und in der damaligen Zeit auch das Gemüth des Muthigsten mit bangen Ahnungen erfüllen konnte.

Die strenge Scheidung der höheren Schulen nach der Confession in katholische und evangelische hatte seit kurzem ihren Anfang genommen und wurde an den Anstalten, welche bis dahin einen gemischten Charakter gehabt, mit Entschiedenheit begehrt und in Ausführung gebracht. Durch manche Vorgänge vorher, insbesondere die Wegführung des Erzbischofs von Cöln, war ein Brand in die Gemüther geworfen, welcher in alle Lebensverhältnisse einzudringen drohte und für ein friedliches Nebeneinanderbestehen beider Confessionen im Geiste christlicher Liebe kaum noch Raum zu lassen schien. Die neue Schule aber konnte der Natur der städtischen Verhältnisse nach nur eine paritätische sein, da vorauszu sehen war, daß die Zahl der Schüler beider Confessionen nahe gleich sein würde. Wollte man den Ansprüchen beider gerecht werden, so mußten dieselben daher auch im Lehrer-Collegium angemessen vertreten sein, überhaupt mußten solche Anordnungen getroffen werden, welche für die Sicherung der wesentlichsten Grundlage der Erziehung, des religiösen und kirchlichen Lebens beider Confessionen eine Bürgschaft leisten konnten. Stand aber von einem der Art in sich getheilten Collegium ein so einträchtiges Zusammenwirken, ein so inniges Aneinanderschließen seiner Mitglieder zu erwarten, wie es doch gerade für eine Schule, für deren Organisation es noch an festen Normen fehlte, vor allem Noth that? Konnte nicht der leiseste Anlaß den confessionellen Frieden in ihrem Innern stören, und durfte sie hoffen, daß, während draußen sich der Kampf der confessionellen Gegensätze auf fern entlegene Gebiete wälzte, ihr so nahe liegendes von demselben verschont bleiben werde, daß auf ihm beide Confessionen friedlich nebeneinander weiden und im Geiste christlicher Liebe ihre Interessen wahren würden, daß das Streben, beiden gerecht zu werden, nicht verkannt, gar verächtigt werden würde?

Waren aber diese Besorgnisse nicht unbegründet, wie hätte da noch Zuversicht, Vertrauen auf die eigene schwache Kraft die Seele erfüllen können? Oder waren etwa die äußeren Verhältnisse der Schule so überaus günstig, daß sie ein Gegengewicht boten, und sich gleichwohl ein glückliches Gedeihen derselben mit Sicherheit versprechen ließ? Sie wurde errichtet neben einem mit Lehrkräften und Lehrmitteln vorzüglich ausgerüsteten Gymnasium von altem bewährten Rufe, einem Gymnasium, von welchem nacheinander nicht lange Zeit vordem zwei Directoren in die obersten Unterrichtsbehörden der Provinz und des Staates berufen worden waren, dessen damaliger Director, der sel. Willner, als Mensch und als Gelehrter die ungetheilteste Achtung, die allgemeinste Verehrung genoß, an welchem eine angemessene Anzahl von Freistellen sowie Stipendien dem Unbemittelten den Besuch erleichterten und ein Schulgeldsatz war, welcher in der obersten Klasse noch nicht die Hälfte des für die Realschule bestimmten

erreichte. Freilich hatte die neue Schule nicht die Bestimmung, der älteren Concurrenz zu machen, vielmehr im Wesentlichen für andere Berufsarten vorzubereiten als diese; aber abgesehen davon, daß eine solche Ansicht bei der Neuheit der Realschulen und der Unklarheit über ihr Wesen selbst im Lehrerstande damals vielfach verbreitet war und daher gar Manche, befangen in diesem Vorurtheile und erfüllt von gerechter Anerkennung des Schatzes, welchen unsere Stadt in dem K. Gymnasium besitzt, in dankbarster Erinnerung der Bildung, welche sie selbst oder ihre Angehörigen dort empfangen, zum Theil vielleicht auch in Besorgniß, daß ein Emporkommen der Realschulen überhaupt die Pflege der liebgewonnenen classischen Studien bedrohen könne, mit mißtrauischem Auge auf die neue Schule blickten und ihr eine keineswegs wohlwollende Gesinnung entgegenbrachten, war die Frage, ob neben dem Gymnasium für Düsseldorf die Errichtung einer selbstständigen Realschule ein Bedürfniß sei, damals noch keineswegs eine über allen Zweifel erhabene! Das K. Pr. Schul-Collegium hatte sie entschieden verneint und auch das K. Unterrichts-Ministerium trug lange Bedenken, sie zu bejahen. Während letzteres in andern Städten selbst die Anregung zur Errichtung von Realschulen gegeben hatte, bedurfte es wiederholter Anträge und mannichfacher Schritte seitens der städtischen Behörden, der Bürgerschaft und der K. Regierung, um die Genehmigung zur Eröffnung der hiesigen zu erwirken, und sie erfolgte erst, nachdem die Stadtgemeinde die bindendsten Erklärungen für die Unterhaltung der Schule und die Sicherung der Zukunft ihrer Lehrer an entscheidender Stelle abgegeben hatte. Und in der That! Faßte man nur die Verhältnisse der Stadt ins Auge, wie sie damals waren, so mußte eine solche Zurückhaltung und Vorsicht als durchaus gerechtfertigt erscheinen. Im Vergleich zu den Städten der Rheinprovinz, in welchen bereits Realschulen errichtet waren, hatten in Düsseldorf die Stände, für welche diese Anstalten vorzugsweise die allgemeine Vorbildung zu geben haben, noch eine geringe Geltung. Vorherrschend war es eine Beamtenstadt; im Handel war zwar seit Kurzem eine größere Regsamkeit eingetreten, auch hatten ein paar größere industrielle Etablissements hier festen Fuß zu fassen versucht; aber wie leicht vernichteten Wechselfälle ein junges Leben, welche ein zur vollen Kraft entfaltetes ohne nachtheilige Folgen übersteht! Konnte es auch nicht zweifelhaft sein, daß Düsseldorf durch seine Lage wie kaum eine zweite Stadt am Rhein für Handel und Industrie geeignet sei, war damit auch eine Bevölkerung geschaffen, welche Fleiß, Sinn, Geschick für diese Berufsarten hatte? Welcher Anstrengungen bedurfte es voraussichtlich für die Commune noch, um die Vortheile, welche die Lage der Stadt für den Handel bietet, nutzbar zu machen, und wie manche zum Theil nicht vorherzusehende günstige Verhältnisse mußten mitwirken, um ihre Industrie zu dem Aufschwunge zu bringen, den sie seitdem genommen hat! Welch ganz andern Anblick böte jetzt unsere Stadt dar, hätte es nicht damals Männer in ihr gegeben, welche ihre Blicke über die vorhandenen Zustände und unmittelbaren Bedürfnisse hinaus muthig in die Zukunft richteten und ihre Ueberzeugungen von den Erfordernissen und den Grundbedingungen zu einer glücklichen Fortentwicklung des im Handel und in der Industrie begonnenen Lebens bei ihren Mitbürgern, den städtischen und den K. Behörden zur Geltung brachten, und diesen letzteren zum Theil selbst als einflußreiche Mitglieder angehörten. Ihrem Eifer und ihrer Entschiedenheit verdankt auch die Realschule ihre Gründung; in der Hoffnung auf ihr Wohlwollen und im Vertrauen auf die gute Sache und die Hilfe Dessen, der Niemanden verläßt, welcher aufrichtig ihn suchet, wagte sie ihre ersten Schritte! Wohin sie dieselben gerichtet, wie sie auf der betretenen Bahn sich bald gefördert, bald gehemmt sah, was sie erreicht hat und ihr noch zu erreichen bleibt, darf ich nicht versuchen wollen, auch nur in allgemeinen Zügen heute darzulegen. In der Einladungsschrift zu der heutigen Feier, welche, wie ich voraussetzen darf, in Ihren Händen ist, habe ich die Thatfachen zusammengestellt, welche eine möglichst vollständige Einsicht in den bisherigen äußeren und inneren Entwicklungsgang der Schule gewähren und zugleich den Antheil bekunden, welchen sie an den Bewegungen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens, insbesondere der allgemeinen Förderung der Realschulen genommen hat.

Auch dem, welcher dem Leben dieser Schule ferner geblieben ist, geben sie hoffentlich die Ueberzeugung, daß die Anstalt sofort den ganzen Ernst, die ganze Bedeutsamkeit ihrer Aufgabe in's Auge faßte, unablässig eine vollkommene Lösung derselben anstrebte und es zur Erringung und Sicherung der zu dem Ende erforderlichen inneren und äußern Mittel und Bedingungen an Anstrengungen nicht hat fehlen lassen. Das schnelle Wachsen der Schülerzahl, die verschiedenen Einrichtungen, welche sie zum Zwecke ihrer erziehlischen und unterrichtenden Thätigkeit getroffen, die Beweise besondern Wohlwollens, welche sie von der beaufsichtigenden und den höchsten Unterrichtsbehörden empfangen hat,

die Gnadenbezeugungen Königl. Huld, welche ihr wiederholt zu Theil geworden sind, aus deren Genuß ihr zum Theil fortdauernd noch eine wesentliche Unterstützung ihres Wirkens zufließt, die steigende Fürsorge der Gemeindebehörden für eine angemessene Stellung der Lehrer und würdige Ausrüstung der Schule mit Lehrmitteln, die Unterstützungen, welche sie zu letztem Zwecke bei Privaten gefunden, die Schritte, welche zur Wahrung und Sicherung der Interessen der Realschulen überhaupt von ihr und ihren Freunden geschehen sind, diese und andere Thatfachen sind Zeugen, deren Aussage am wenigsten vor einem Kreise, wie dem hier versammelten, einer weiteren Erörterung bedarf.

Sehe ich doch in dieser hochverehrten Versammlung so Manche, welche den Bestrebungen und der Entwicklung der Anstalt mit der wohlwollendsten, sichtbarsten Theilnahme fortdauernd gefolgt sind, so Manche, welche das junge Institut in's Leben einführen halfen, ihm die Wege ebneten, mit Rath und That zur Seite standen, Jahre durch amtlich mit ihm verbunden waren und zum Theil noch es sind. Oder bedarf es der Worte für Diejenigen, welche der Gegenstand ihrer Sorgen und Mühen gewesen sind, welche von ihrem innersten Leben unmittelbare Zeugen waren? Wie manche umstehen mich, für welche die verfloßene Jugendzeit der Schule die Jugendzeit ihres eigenen Lebens war, welche, nun zu Männern herangereift, von fern und nah herbeigeëilt sind, um der Pflegerin ihrer Jugendbildung ihre treue Anhänglichkeit, ihre dankbare Gesinnung zu bezeugen! Gewiß, wie verschieden auch die Gaben sind, welche der Einzelne von ihr empfangen hat, die Ueberzeugung lebt in ihnen allen: sie hat sie mütterlich, ohne Unterschied, mit gleicher Liebe Jedem geboten, und Keiner, der ihre Hand nicht von sich gestoßen, ist leer ausgegangen. Haben Verschiedene ein verschiedenes Theil davon getragen; bedeutungslos war es für Keinen! In diesem Gefühle sind mit Ihnen, des festen Glaubens bin ich, alle vereinigt, welche dieser Schule einst als Zöglinge angehört haben, mögen sie, durch äußere Verhältnisse abgehalten hier zu erscheinen, auf heimischer Erde oder in fremden Zonen weilen. Sie alle sind, wenn zeitig eine Kunde von der heutigen Feier ihnen geworden ist, im Geiste unter uns gegenwärtig, gedenken der Schulgenossen, mit denen sie die harmlose Jugendzeit verlebte, gedenken der Lehrer, welche sie mit väterlicher Liebe und Treue für den Ernst des Lebens vorbereitet haben, und, wollte aus der Nacht der Vergessenheit eine Erinnerung auftauchen an das Eine oder Andere, was einst sie betrübte, an eine Unbilde, die sie von ihrem Mitschüler zu erleiden hatten, an ein hartes Wort, welches sie von ihren Lehrern vielleicht ungeschuldigweise hatten hören müssen, sie würde wie ein leichtes Federwölkchen an dem heitern Himmel des Tages zerfließen.

Heute erfüllt ihr Gemüth nur das Gefühl der lieben Gemeinschaft, welcher sie im stillen Kreise dieser Schule einst angehört haben, und wenn sie die heiteren und ernsten Stunden, welche sie in ihm verlebte haben, vor ihrem Geiste vorüberziehen lassen, dann tritt auch in ganzer Klarheit vor ihre Seele das Gute, welches sie der Pflichttreue ihrer Lehrer verdanken. Was dem flüchtigen Auge des Knaben vielleicht als geringfügig erschienen ist, der Mann, der die Wirkungen unscheinbarer Ursachen erfahren hat und dem Ernste des Lebens näher getreten ist, erkennt es in seiner ganzen Bedeutsamkeit und, blickt er auf sein geistiges und sittliches Leben, den Lebensgang, den er genommen, die Stellung, welche er in der Gesellschaft einnimmt, so tritt ihm auch der Einfluß entgegen, den die Schule auf die Entwicklung seiner Kräfte und Fähigkeiten, die Bildung seines Charakters und vielleicht auch auf die Richtung seiner spätern Thätigkeit und seine geschäftliche Tüchtigkeit genommen hat, und gern gesteht er diesem Einflusse eine Mitwirkung bei der Erringung von Manchem zu, was er als Mensch und Bürger zu seinem Theuersten zählt.

Diese Ueberzeugung läßt der treue Lehrer sich nicht rauben, wie manchmal sie auch auf harte Proben gestellt werden mag; sie erhöht die Freude, mit welcher wir heute auf Diejenigen blicken, welche in dem verfloßenen Zeitraume unserer Anstalt in Liebe und Treue angehört haben, auf so Manche, in deren gedeihlicher Entwicklung wir einst eine Erquickung in unserem Berufe gefunden haben, welche wir gegenwärtig in achtungswerther Thätigkeit, in ehrenvoller bürgerlicher Stellung die Hoffnungen erfüllen sehen, in denen diese Anstalt gegründet worden.

Ruht unser Auge auch vor allem mit Genugthuung auf denjenigen, welche im engen Bereiche der Gemeinde oder im weitem des geliebten Vaterlandes wirken und kräftige Elemente eines intelligenten, von Gemeinsinn und Vaterlandsliebe erfüllten, sittlich tüchtigen Bürgerstandes im weitem Sinne des Wortes bilden, so nehmen wir doch nicht geringeren Antheil an dem Lebensglück auch derer, welche fern der Heimath auf

fremdem Boden einen Heerd gegründet haben und mit den Kenntnissen und der Bildung, welche sie auf dieser Schule sich angeeignet haben, zu den entlegensten Winkeln der Erde deutschen Fleiß, deutsche Tüchtigkeit, deutsche Gesinnung tragen. Erhebender Gedanke, herzerquickende Rundschau! O, daß an dem Fuße des Baumes, der so weit in der kurzen Zeit seines jungen Lebens seine Aeste ausgebreitet hat, dessen Krone so manche herrliche Früchte trägt, nicht auch so manche junge vollsaftige Zweige zerbrochen lägen, welche Stürme von dem Stamme losgerissen haben, so manche liebliche Knospe vernichtet, welche, kaum daß sie sich entfaltet, ein kalter Frost abgelöst hat! Neun der Lehrer, welche an dieser Schule gewirkt, von denen einige Jahre hindurch unsere treuen Amtsgenossen und in engster Freundschaft uns verbunden waren, hat der Tod in der Kraft des Mannesalters dahingerafft, und wie mancher vielversprechender, mit dem tiefsten Gemüthe begabter, den herrlichsten Geistesgaben ausgerüsteter Schüler, die Freude seiner Lehrer, die Hoffnung, der Trost seiner Eltern, ist in ein frühes Grab gesunken! O, das arme Herz kann bei solchen Erinnerungen sich der schmerzlichsten Empfindungen nicht erwehren, und, wie schwer es ihm auch fällt, es kann nicht anders, es muß auch heute ihnen gerecht werden! —

Doch unerforschlich sind die Rathschlüsse Gottes, und nicht um zu trauern über Tüngen, deren Endzwecke unserem schwachen Auge verborgen sind, sondern um uns des Guten dankbar zu erfreuen, was sichtlich Gott an uns gethan, was unserem Verstande begreiflich ist, sind wir ja hier versammelt.

Diese Mahnung ergeht aber, ich fühle es nur zu tief, vor allem an mich, vor dessen Seele jene ernste Stunde, in der ich gepreßten Herzens mein Gebet für diese Anstalt zu Gott richtete, so lebendig steht, wie die gegenwärtige, mit welcher er mich begnadigt hat. Wenn ich den verflossenen Zeitraum im Geiste vorüberziehen lasse, wenn ich mir gegenwärtige, wie bald so manche Besorgnisse, welche über der Zukunft der Anstalt gelagert waren, zerstreut worden sind, wie manche Gefahren, welche die junge Pflanzung bedrohten, glücklich vorüberzogen, wie rasch und kräftig sie emporwuchs und wie manche schöne Frucht sie schon getragen hat, o dann füllt tiefstes Dankgefühl meine Seele, und aus vollstem Herzen rufe ich mit Ihnen: Preis und Dank und Ehre Ihm, der so gnädiglich über dieser Anstalt gewaltet hat! — Doch nicht nach Oben allein wendet sich unser Blick, sondern auch auf die Menschen, die uns das Gute gebracht, deren Hilfe, deren Mitwirkung es bedurfte, um diese Anstalt einer gedeihlichen Entwicklung entgegenzuführen. Dank den Männern, welche in richtiger Erkenntniß der Zukunft unserer Stadt und der Anforderungen der Zeit diese Anstalt ins Leben gerufen haben, namentlich den Städtischen Behörden, welche sie für die Lösung ihrer Aufgabe würdig ausrüsteten und für die Beschaffung der räumlichen und anderen Bedürfnisse väterlich Sorge trugen; inniger Dank dem besonderen Vorstande der Schule, welcher, wie vielfache Wechsel er auch in seinen Mitgliedern gehabt hat, stets mit ehrenvollem, aufmunterndem Vertrauen mir entgegenkam, meine Bestrebungen für das Wohl der Schule bereitwilligst unterstützte und ihre Interessen kräftigst zu vertreten sich angelegen sein ließ; Dank auch und nicht minder aufrichtiger den hohen und höchsten Königl. Unterrichtsbehörden, welche der Entwicklung des Realschulwesens überhaupt und dieser Anstalt insbesondere eine fördernde Theilnahme zugewandt haben, vornehmlich der hiesigen K. Regierung, welche unserem jungen Institute für die Entfaltung eines eigenthümlichen Lebens zu einer Zeit, wo es ihrer wie der Lebensluft bedurfte, die nöthige Freiheit gönnte und mit Wohlwollen dasselbe auf seinen ersten Schritten begleitete! Doch auch Vielen von denen, welche mit der Anstalt in keinem äußeren Verbande standen, fühlen wir uns zu Dank verpflichtet. Wir sind in Treue der Wärme eingedenk, mit welcher die Vertreter der Provinz und des Landes wiederholt sich für die allgemeinen Interessen der Realschulen verwandt haben, vergessen in dieser Stunde nicht die Liebesgaben, die der Schule für die Förderung ihrer Zwecke von Freunden in reichem Maße zu Theil geworden sind, und nennen uns gern Schuldner auch derer, welche mit Nachsicht und unter Berücksichtigung der eigenthümlichen Verhältnisse und äußeren Schwierigkeiten den Erfolg unseres Wirkens beurtheilt haben und mit unveränderlich wohlwollender Gesinnung unseren Bestrebungen gefolgt sind!

Doch habe ich nun Allen gedankt, denen ich persönlich und durch meine Stellung zur Schule hier öffentlich zu danken die Pflicht habe? Ich könnte Derer vergessen, welche meinem Herzen so nahe, mir in meinem Berufe am nächsten standen, ohne deren pflichttreues, einmüthiges und hingebungsvolles Wirken all mein Ringen für das Wohl dieser Anstalt vergeblich gewesen sein würde? Wahrlich nicht! Wie ich den Männern, welche gegenwärtig noch in Liebe und Treue mir zur Seite stehen, und mich in meinem Wirken für die Anstalt unterstützen, gern den aufrichtigsten Dank bringe,

so lebt mit unauslöschlichen Zügen in mir auch das Andenken Aller fort, welche der Anstalt und mir in gleicher Gesinnung verbunden waren, insonderheit der theuren Mitarbeiter, welche zuerst in diesen Weinberg des Herrn geschickt wurden, den Boden urbar machten, das Erdreich auflockerten und mit Aufbietung aller Kräfte die beste Nahrung, die sie beschaffen konnten, ihm zutrugten. War und ist der Geist, der durch sie in dieser Anstalt wacherufen wurde und sie jetzt noch beseelt, der rechte, dann möge Gott ihn stärken und ihn zu einem immer fruchtbarern für unsere Stadt, für das Vaterland, für die Menschheit machen. Er erleuchte die Einsicht und stärke den Willen aller Derer, welche jetzt und dereinst an unsrer Schule wirken, und halte fort und fort, halte immerdar Seine Hand über sie gnädiglich ausgebreitet, auf daß auch kommende Geschlechter, in spätem Zeiten noch, den Tag ihrer Eröffnung segnen mögen! —

An dieses Gebet schloß sich folgender, vom Oberlehrer Dr. Schauenburg zu dem Feste gedichteter Choral:

1. Laut schalle unser Lobgesang  
Empor zu Deinem Thron!  
Dein Segen, Gott, ist allezeit  
Der Frommen schönster Lohn!
2. Die Saat des Guten, Dir geweiht,  
Erbühte stark und schön;  
Bernimm des frohen Herzens Dank  
In Deines Himmels Höhn!
3. Wo Deine Kinder betend stehn,  
Bau' Deinen Tempel auf;  
Was Du gebaut, besteht, o Herr,  
Durch fernster Zeiten Lauf!

Hierauf trat der Primaner Otto Stein vor die Versammlung und gab den Gefühlen einen Ausdruck, mit welchen die gegenwärtigen Schüler der Anstalt auf das heutige Fest blickten und welche sie insbesondere den beiden Jubilaren öffentlich auszusprechen sich gedrungen fühlten. Namens der ehemaligen Zöglinge schilderte dann Herr Kaufmann Wilh. Grube mit ganzer Wärme die lebhafteste Freude, welche diese nah und fern bei der Nachricht von der beabsichtigten Feier kundgegeben, und wie allgemein der Wunsch gewesen sei, bei derselben von ihrer dankbaren Gesinnung gegen die Anstalt und die Jubilare ein Zeugniß zu geben. Die Gesinnung des Lehrer-Collegiums gegen letztere bildete den Inhalt einer längeren Rede, welche der erste Oberlehrer derselben Herr Dr. Schauenburg hielt, worauf Herr Gymnasial-Director Dr. Kiesel in beredten Worten den innigen Antheil der Schwesteranstalt an dem Feste aussprach und zugleich mit einigen kräftigen Zügen die innere Einheit in den beiderseitigen Bestrebungen dieser Anstalten schilderte. Dann ergriff in Stellvertretung des verhinderten Oberbürgermeisters der erste Beigeordnete, Herr Verborg, das Wort und, zugleich unter Anerkennung des segensreichen Wirkens des Lehrer-Collegiums überhaupt, verlas und übergab er jedem der beiden

Jubilare ein von der Versammlung der Stadtberordneten und dem Curatorium gemeinsam erlassenes Gratulations schreiben. Nach ihm trat Herr Provinzial-Schulrath Dr. Lucas, welcher bereits bei Einweihung des neuen Schulgebäudes (siehe Progr. 1860 — 61) Namens des K. Provinzial-Schul-Collegiums der Anstalt die wohlwollende Theilnahme dieser Behörde an ihren Bestrebungen öffentlich bezeugt hatte, vor die Versammlung und drückte, anknüpfend an jene Feier und zugleich der aner kennenswerthen großen Fürsorge der städtischen Behörde für die Schule gedenkend, diese Gesinnung nochmals in herzlichen Worten aus.

Aber auch die Freunde der mit der Realschule seit Jahren verbundenen Handwerker-Fortbildungsschule wollten bei der Feier, wenn diese auch zunächst der Realschule galt, nicht stumme Zeugen sein, und als Organ der hiesigen Innungen, von denen sämmtlich Vertreter erschienen waren, erhob sich inmitten der Versammlung der würdige Altmeister Harkebusch und dankte dem Berichterstatter in schlichten und bieder n, kernigen Worten für seine Bemühungen um die Handwerker-Fortbildungsschule. Tief bewegt von so vielen Beweisen von Liebe, Wohlwollen und Nachsicht, ergriff letzterer nochmals das Wort und erwiderte also:

Gestatten Sie mir, hochverehrte und liebe Anwesende, noch ein paar Augenblicke!

Die Worte, liebe Schüler, welche einer von Euch im Namen von Euch allen an uns beide, denen Gott heute einen Gnadentag geschenkt, eben gerichtet hat, nehmen wir als aus aufrichtigem Herzen kommend gern entgegen, und Vieles, Vieles liegt mir auf der Seele, was ich Euch in dieser ersten Stunde dagegen geben möchte, als das Ergebniß der über den verflossenen Zeitraum angestellten Betrachtungen und in ihm gemachten, frohen und trüben Lebenserfahrungen, was ich als ein Liebesvermächtniß tief in Euer Herz senken möchte, daß es Euch auf allen Euren Lebenswegen begleiten möge. Doch andere Rücksichten lassen es nicht zu. Nur Eines — ein treues Wort — nehmt als eine kleine Abschlagszahlung von Eurem väterlichen Freunde, der, wenn je, heute das Glück fühlt sich so zu nennen, entgegen, nämlich die Mahnung: Wollt Ihr einst tüchtige und, was mehr sagen will, glückliche Menschen werden, wollt Ihr mit Befriedigung auf Eure Jugendzeit einst zurückblicken und Euch den Frieden des Herzens bewahren, ein Gut, das kein irdisches ersetzen kann, dann seid jetzt gehorsame, brave Kinder, folgsame Schüler, und wo Ihr geht und steht, haltet den vor Augen, der Herz und Nieren prüft, den allwissenden, gerechten Gott! — —

Sie, lieber Herr Grube, der Sie der Gesinnung der ehemaligen Zöglinge unserer Schule einen Ausdruck gegeben haben, haben auch jenseits der Meere der Pflegerin Ihrer Jugendbildung gedacht und freundliche Liebesgaben\*) aus fremden Zonen, aus weiter Ferne ihr heimgbracht. Heute kommen Sie nicht allein; Sie kommen im Geleite vieler und im Auftrage Aller, welche Ihre Gesinnung theilen. Ich kann es Ihnen nicht aussprechen, wie wohlthuend für uns das Zeugniß ist, welches Sie so für den Geist, der unsere Anstalt beseelt, öffentlich ablegen. Ist doch die Pietät die erste Grundlage des religiösen Lebens, die schönste Blume einer höheren Geistesbildung, und wozu fruchtete aller Unterricht, alle Erziehung, wenn sie keine Pflege fände? Sie haben sich nicht begnügt, mit Worten uns Ihre Gefühle darzulegen, Sie haben auch äußere Erinnerungszeichen zugesügt, welche für alle Zeiten Zeugen derselben sind. Empfangen Sie auch für diese nochmals herzlichen Dank, meinen und meines Mitjubilars persönlichen, für die Liebesgeschenke, in deren Anblick wir uns noch am späten Lebensabende zu sonnen hoffen, und den des ganzen Lehrer-Collegiums für die wohlthätige Stiftung, zu welcher Sie und Ihre ehemaligen Mitschüler den Anlaß gegeben haben. Sie haben den jetzigen und den zukünftigen Lehrern der Anstalt es erleichtern wollen, daß sie beruhigt über die Zukunft

\*) Siehe Programm 18<sup>61/62</sup> S. 48.

ihrer Angehörigen mit ganzem freiem Gemüthe ihrem Berufe sich hingeben können; dafür sind Ihnen und Allen, welche das edle Werk unterstützt haben, nicht bloß wir Lehrer, dafür ist die Anstalt zu Dank verpflichtet. Es lohne Sie das Bewußtsein der edlen That, es lohne Sie Der, welcher ein Vater der Wittwen und Waisen ist!

Auf die herzlichen, über Gebühr anerkennenden Worte, welche Sie, lieber Colleague und Freund, Namens der Lehrer der Anstalt an mich gerichtet haben, kann ich diesen und Ihnen nur erwidern: Bleiben wir Freunde, betrachten wir auch ferner uns als Glieder Einer Familie, welche in der Schule ihren gemeinsamen Herd hat; unterhalten und nähren wir, ein Jeder nach seinen besten Kräften, auf ihm die Flamme der von persönlicher Werthschätzung und gegenseitiger Achtung gleichgerichteten Strebens durchdrungenen Liebe, und — wenn einst die schlimmen Tage kommen, wo der pater familias nicht mehr könnte, wie er wollte, und ein Anderer das Hausregiment übernimmt, dann erhalten Sie ihm wenigstens ihre Anhänglichkeit und Freundschaft, von der er so viele und heute wieder einen so rührenden Beweis empfangen hat!

Die freundliche Betheiligung seitens des R. Gymnasiums bei der heutigen Feier, geehrter Herr Colleague, ist für das diesseitige Lehrer-Collegium und mich besonders eine sehr erfreuliche und erquickliche. Sie bekräftigt den Bund, den rheinische Gymnasial- und Reallehrer, vor wenigen Wochen, in diesem Saale geschlossen haben, und macht das Bild zur Wahrheit, dessen ich mich damals bediente, um das Verhältniß beider zu veranschaulichen. Lassen Sie mich zu dem damals Gesagten hinzufügen, daß der jüngere Bruder, zu dem der ältere heute gekommen ist, um ihm an dem Grundfesten, das er begehrt, seine Theilnahme auszudrücken, dankbar eingedenk ist, wie er an der Hand des älteren zu der Kräftigkeit herangewachsen ist, um selbstständig das aus dem väterlichen Erbe ihm zugefallene Gut zu bewirtheften, und wie nützlich und werthvoll ihm bei der Bestellung seines Aeders die Erfahrungen desselben gewesen sind. Ganz besonders fühle ich es, der ich dem hiesigen Gymnasium meine Jugendbildung verdanke und hier durch das Beispiel würdiger Lehrer zur Wahl eines Berufs angeregt worden bin, welcher länger als ein Menschenalter hindurch der Mittelpunkt meines Lebensglückes gewesen ist. Ist der heutige Tag ein Ehrentag für die Anstalt und mich, so gebührt meinen verehrten Lehrern der wesentlichste Antheil daran, und es ist mir eine Herzensfreude, daß ich einen derselben in der Mitte Ihrer Herrn Collegen sehe, dem ich diese Gesinnung öffentlich aussprechen kann.

Daß auch meine schwachen Bemühungen für die Handwerker-Fortbildungsschule an dem heutigen Tage eine Anerkennung gefunden, ist für mich wahrhaft rührend. Denn ich bin mir nur zu sehr bewußt, wie weit das, was ich für dieses wohlthätige Institut habe thun können, hinter meinen Wünschen zurückgeblieben ist; aber in der Betheiligung von Männern, welche zunächst den Nutzen desselben zu würdigen im Stande sind, bei dem heutigen Feste erblicke ich ein glückliches Zeichen für die Zukunft dieser Anstalt, weil, je lebendiger und allgemeiner das Interesse sich für dieselbe bethätigt, um so mehr zu erwarten ist, daß auch sie für unsere Stadt eine immer reichere Wirksamkeit entfalten werde. Ich sage: für unsere Stadt und lieber noch für meine Vaterstadt. Denn ich kann es in Wahrheit aussprechen, daß das Gefühl der Heimath, der Wunsch und die Hoffnung, meiner Vaterstadt nützlich zu werden, für mich ein wesentlicher Beweggrund gewesen ist, als ich vor 25 Jahren, nach mehrjähriger Abwesenheit von hier, einen liebgewordenen Wirkungsbereich verließ und die ruhige Sammlung, welche er mir für die Pflege der Wissenschaft vergönnte, mit den mannichfachen Sorgen vertauschte, denen ich mich voraussichtlich in dem neuen zu unterziehen hatte. Sie, geehrter Herr Beigeordneter, haben als Organ der städtischen Behörden, des Gemeinderaths und des Curatoriums, es eben ausgesprochen, daß diese Sorgen nicht vergeblich gewesen sind und meine Vaterstadt mit lebhafter Befriedigung auf die Entwicklung und Gestaltung der von ihr gegründeten Anstalt blickt. Seien Sie versichert, daß diese öffentliche Anerkennung für uns ein freundiger Antrieb mehr sein wird, aus allen Kräften ein immer glücklicheres Gedeihen des städtischen Instituts anzustreben. Mögen auch Sie, hochgeehrter Herr Provinzial-Schulrath, dieses Gelübde als unseren Dank für Ihre aufmunternde Gegenwart bei dem heutigen Feste entgegennehmen, sowie Alle, welche durch ihre gewogenliche und schätzenswerthe Theilnahme an demselben ihre wohlwollende Gesinnung gegen die Schule bethätigt haben! — —

Den Schluß der Schulfeier bildete eine vom Schülerchore vorgetragene Festhymne von mächtiger Wirkung, componirt von dem Jubilar Fr. Erk nach folgendem Texte:

## Hymne nach Cavater.

Vor Dir, Allmächtiger, steigt heut' in frohen Chören empor ein Lobgesang zu Deines Namens Ehren. Wie lieblich ist's, zu nah'n mit kindlich fromnem Fleh'n und Dich mit Einem Mund lobsingend zu erhöh'n!

So laß denn, frohe Schaar, dem Herrn in mächt'gem Klingen dein lautes Jubel-  
lied zu Seinen Ohren bringen! Er hört auch deinen Dank, wenngleich um Seinen  
Thron der ganze Himmel singt dem Vater und dem Sohn.

Allmächtiger, es sei von allen Menschenzungen zu Dir hinauf Lob, Preis und  
Dank gesungen! Wer ist, der Deine Macht, Unendlicher! versteht? Wir stehn mit  
tiefem Schau'r vor Deiner Majestät. Wo ist ein Gott, wie Du? Allmächtiger, wir  
fallen vor Deinem Throne hin.

Für Deine Huld und Treue, die Du an uns gethan, steig' unser Dank auf's  
Neue zu Deinem Thron hinan! Sei von uns hochgepreist, Du Herr der Weltenheere!  
Im Jubelchor hinauf in Deiner Engel Chöre schall' Lob und Preis und Dank dem  
Herrn! Halleluja!

Bald nachher vereinigte ein von dem Comité veranstaltetes Festessen gegen 180 Freunde der Anstalt im Geisler'schen Rittersaale, zu welchem alle Lehrer derselben, sowohl die jetzigen wie die früheren, sowie auch der hochverehrte academische Lehrer des Berichterstatters, Herr Prof. Plücker als Ehrengäste geladen waren. Frohsinn und Herzlichkeit würzten das Mahl, über dessen Verlauf im Einzelnen wir auf das verweisen müssen, was die Lokalblätter darüber berichtet haben. Während des Mahles liefen von ehemaligen Lehrern der Anstalt telegraphische Grüße ein und ließ das Lehrer-Collegium der Realschule zu Elberfeld dem hiesigen eine durch ihren Inhalt wie ihre geschmackvolle Form gleich sehr erfreuende Beglückwunschsadresse überreichen. Beglückwunschsreiben von anderen Schwesteranstalten, Crefeld, Duisburg, Ruhrort u. a. gingen ebenfalls theils noch im Laufe des Tages, theils später ein; auch fanden beide Jubilare bei der Rückkehr von dem Festmahle in ihrer Wohnung werthvolle Geschenke vor, von den jetzigen Schülern der Anstalt bestimmt, ihnen eine freudige Ueberraschung zu bereiten.

So endete ein Fest, welches nicht bloß den beiden Jubilaren, sondern, wie wir zuversichtlich hoffen, Allen, welche an demselben Theil nahmen, stets eine theuere und liebe Erinnerung bleiben wird!

Am 7. April d. J. fand in der Aula der Realschule die erste Versammlung des neu gebildeten rheinischen Schulmännervereins statt, welche von mehr als hundert theils Gymnasial-, theils Reallehrern besucht wurde. Ueber die dort gepflogenen Verhandlungen haben die öffentlichen Blätter bereits im Allgemeinen berichtet. Es ist indessen dem Berichterstatter von achtbarer Seite der Wunsch geäußert worden, er möge die von ihm zur Eröffnung jener Versammlung gesprochenen Worte im Programme der

Schule mittheilen, um auch denjenigen seiner rheinischen Collegen, welche derselben beizuwohnen abgehalten waren, eine nähere Einsicht in die Zwecke, welche der Verein sich gesetzt hat, zu verschaffen; deßhalb folgen sie hier, mit Weglassung des rein Geschäftlichen.

Dieses Wort, meine Herren, ist ein Wort der Begrüßung, der Begrüßung aus vollstem Herzen, und ich möchte wünschen, daß ich mit der ganzen Wärme, wie ich sie empfinde, Ihnen die Freude ausdrücken könnte, mit der ich Sie in diesen Räumen so zahlreich versammelt sehe, mit der ich Namens des Ausschusses und Namens des Lehrer-Collegiums unserer Anstalt Sie alle willkommen heiße. Sind wir doch zu löblichem Thun, zu einem wahrhaft guten Werke hier vereinigt, dem kein Schulmann, ja kein Menschenfreund seine Theilnahme versagen kann. Wir sind nicht hier, um Schätze, die wir mühsam aus dem Schachte der Wissenschaft zu Tage gefördert, zu Markte, zur Anerkennung zu bringen, für den einen oder andern glücklichen Fund, den wir bei der Durchforschung ihres endlosen Gebietes gethan, unser Eigenthumsrecht zu sichern, ihn Anderen zu weiterer Nutzbarmachung und Ausbeutung vorzulegen oder ihren Beistand zu dem Zwecke zu gewinnen. — So wenig wir auch den Werth solcher Zusammenkünfte verkennen: die unserige hat sich ein solches Ziel nicht gesteckt. Wir gönnen es gern den Männern der reinen Wissenschaft, wenn sie auf ihren ätherischen Höhen tagen, nehmen es dankbar an, wenn sie auch uns, die *di minorum gentium*, zu ihrer offenen Tafel einladen; ja! wir sehen uns geehrt, wenn auch eine Speise aus unserer bescheidenen Küche dort eine Stelle findet. Aber durch ihre seltenen Gerichte lassen wir uns den Geschmack an unserer Hausmannskost nicht verderben, und unser Gaumen ist nicht so verwöhnt, daß wir im Kreise der Unrigen nicht auch ohne dieselben froh sein könnten. Wir trinken in vollen Zügen die kräftigende Bergluft ein, wenn es uns einmal vergönnt ist, die Alpen zu besteigen; aber recht wohllich fühlen wir uns dort nicht. Unser Herz schlägt zu warm für die lieben Menschenkinder, als daß wir den Einsiedler, der fern von ihnen auf einsamer Bergeshöhe in seine Betrachtungen sich vertieft, beneiden sollten. Die Region, in der der Schulmann lebt und webt, liegt tiefer, der Olymp der Wissenschaft reicht nur mit seinem Fuß in dieselbe hinab; aber auch er empfängt aus ihr die Niederschläge, deren er bedarf, um sich mit frischem Grün zu bekleiden, und ist die Atmosphäre an seinem Gipfel lichter und reiner, so ist sie dagegen auch kälter und bietet weniger den anmuthigen, herzerquickenden Wechsel lebensfrischer, mannichsacher Bildungen. Die Zeit ist, Gott sei Dank! vorüber, wo Schulmänner, die entweder ihren Beruf verkannten oder von Hochmuth besessen waren, den Namen Schule als degradirend für die Wohnsitze ihres Wirkens ansahen und sie Apollos- oder Musentempel nannten, aber sich vielleicht wunderten, wenn ihre Jünger später, sobald es für sie auch etwas zu tanzen gab, für ihre Kinder die schlichten christlichen Namen mit Namen aus dem heidnischen Alterthum, gar aus der nordischen oder griechischen Mythologie vertauschten.

Nicht die reine Wissenschaft ist die Heimath des Schulmanns, sondern das werththätige Leben, seine Werkstätte ist nicht die des absoluten Geistes, welcher aus sich heraus spinnend und webend zufrieden ist, wenn sein Gewebe durch Reichthum und Schönheit der Form das Auge entzückt, gleichviel ob es verwendbar ist oder nicht, sondern es ist die Werkstätte des heiligen und heiligenden Geistes, dem der Lehrer sich als williges Werkzeug darbietet, um das Reich Gottes auf Erden zu verbreiten, um eine Jugend zu erziehen, stark nicht blos im Wissen und Können, sondern auch im Willen, im Vollbringen des Guten und Edlen.

Fern ist es von uns, rein wissenschaftliche Bestrebungen herabzusetzen und engherzig an die Ergebnisse derselben den Nützlichkeitsmaßstab anlegen zu wollen. Die Beschäftigung des Menschen mit der unbefchränkten Welt der Ideen ist eine an und durch sich vollkommen berechnete und kann nur, wenn sie das Bleigewicht der beengenden Wirklichkeit abstreift, einen höheren Flug nehmen; auch zeigt die Geschichte der Wissenschaften an manchen leuchtenden Beispielen, wie oft die Resultate des abstractesten Denkens eine nie geahnte und die fruchtbarste Anwendung finden. Die trockenen Untersuchungen der Alten über die Kegelschnitte gaben Keppler die Mittel zur Entdeckung der elliptischen Bewegungen der Planeten; seine, wie seine Zeitgenossen meinten, eiteln Träume über die Zahlenharmonie des Universums führten zum Gravitationsgesetz mit allen seinen glänzenden Folgerungen und unschätzbaren Anwendungen. — Nein, wahrlich die reine Wis-

enschaft bedarf hier eines Anwaltes nicht. Wir bekennen uns vielmehr offen und entschieden zu der Ueberzeugung, daß von dem Augenblicke an, wo in dem Schulmanne das wissenschaftliche Streben und Forschen oder gar das Interesse für die Wissenschaft er stirbt, er selbst auch seinem Berufe, der Schule ab stirbt. Aber trotz alledem, wiederhole ich, sind wir hier nicht als Männer der reinen Wissenschaft, sondern als Schulmänner zusammengetreten, welche freudig die Schule als den Mittelpunkt ihrer Gedankenwelt bekennen, sich bescheiden, wenn es ihnen auch nur vergönnt wäre, die Edelsteine, welche die Wissenschaft zu Tage gefördert, zu schleifen und zum Gebrauche geeignet zu fassen, und wahrlich Niemanden nachrufen: *Noris nos, docti sumus!*

Freilich sind auch wir, Kindern gleich, hochentzückt, wenn wir an dem Ufer des unergündlichen Oceans der Wahrheit ein buntes Steinchen, eine glänzende Muschelschale finden: aber wir durchschiffen ihn nicht, fern der Heimath, rastlos nach allen Richtungen, um an fernen Küsten aufzusuchen, was der unserigen versagt ist. Wir kennen einen anderen Beruf! Wir sind Schulmänner, durch und durch Schulmänner, welche Nichts für geringfügig ansehen, was die Fruchtbarkeit des ihrer Pflege anvertrauten himmlischen Pflanzgartens erhöhen kann, welche nicht bloß lehren, sondern unterrichten, erziehen wollen, in der reinen Wissenschaft eine Lebensquelle ihres Berufes und die Bewahrerin der edelsten Erwerbungen des Menschen, der höchsten irdischen Güter erblicken, aber mit einem Grimme doch höher stellen die ungebeugte Ehrfurcht vor den göttlichen Geboten und, fern davon die Steigerung der Intelligenz und Erweiterung der Kenntnisse als das höchste oder gar alleinige Ziel ihres Wirkens anzusehen, beide nur als mächtige Leuchten auf dem Wege des Guten anerkennen, zu einer standhaften Verfolgung seiner Richtung aber Kräfte nöthig erachten, welche nicht aus dem Kopfe, sondern dem Herzen entspringen! — Wir sind zusammengetreten, um in freiem Austausch unserer Erfahrungen und Ansichten die Richtschnur zu finden, wie jeder sein bescheidenes Theil zu dem Ausbau des großen Werkes, das unseren Händen übergeben ist, beitragen, seine Kraft für dasselbe in der förderndsten und zweckmäßigsten Weise verwenden kann, um durch Vorführung der von uns mit glücklichem Erfolge gemachten Versuche zu gleichen aufzumuntern, durch offenes Geständniß entschieden mißglückter vor ähnlichen zu warnen und in Fällen, wo wir die Ursachen dieser letzten kennen, mit männlichem Freimuth — und sollten wir uns selbst anzuklagen haben — sie offen darzulegen, um an herzerquickenden Erfahrungen unserer Berufsgenossen uns zu stärken und unsern Muth zu erfrischen und durch richtige Erkenntniß und Würdigung der gemeinsamen Uebel, an welchen oft die reinsten und edelsten Bestrebungen des Schulmannes scheitern, Trost für unseren Herzenskummer zu suchen, mit einem Worte: um unsere Berufsleistungsfähigkeit zu kräftigen und unsere Berufsfreudigkeit zu erhöhen.

Wer könnte Theilnehmer einer solchen Versammlung sein, ohne dem gleichstrebenden Amtsgenossen von ganzem Herzen die Bruderhand zu reichen, ohne bei dem Bewußtsein einer solchen Gesinnungseingigkeit von inniger, lebhafter Freude ergriffen zu werden?

Doch, meine Herren, nicht diese Gefühle, welche ich mit Ihnen allen theile, sind es allein, welche mich freudig bewegen, sondern noch besondere, welche ein Rückblick in die Vergangenheit und die Berggegenwärtigung des Ortes, wo diese Versammlung stattfindet, in mir wach rufen. Ich denke der Zeit, wo in unsrer Stadt zu denselben Zwecken, welche uns hierher geführt, Schulmänner von nicht weniger als 27 Lehranstalten Rheinlands und Westphalens zusammen gekommen waren. Es war nicht, wie die heutige, die erste Versammlung eines neu gebildeten Vereins, aber eine nicht weniger bedeutsame, da sie dem damaligen Verein einen Aufschwung gab, welcher Jahre durch in seinen Wirkungen erkennbar war und wesentlich dessen Charakter für die Folgezeit bestimmte. Bereits einige Jahre früher hatten zwar Zusammenkünfte von Schulmännern hauptsächlich in Westphalen stattgefunden, bei denen indessen Rheinländer nur in geringer Zahl erschienen waren und unter diesen Realschulmänner fast gar nicht. Auf der am 4. und 5. Oktober 1842 hier abgehaltenen Versammlung dagegen war die Zahl der rheinischen Schulmänner so bedeutend, daß beschlossen ward, hinfort abwechselnd in Westphalen und der Rheinprovinz zusammenzukommen, und waren auch nur von ein paar Realschulen Vertreter erschienen, so fanden ihre Interessen doch die bereitwilligste Würdigung, die vollkommenste Anerkennung. Auf's einhelligste und allgemeinste sprach sich die Ueberzeugung aus, daß das höhere Schulwesen nur ein Ganzes bildet, wenn es Gymnasien und Realschulen zugleich umfaßt, daß beide bei dem gegenwärtigen Kulturzustande gleich nothwendige Anstalten sind und, fern davon feindliche Gegensätze zu bilden, die höheren Interessen der Menschheit, wenn auch für verschiedene Berufssphären, zu fördern und sich gegenseitig in ihrer Wirksamkeit zu ergänzen haben.

Diese Ueberzeugung fand einen Ausdruck in der Wahl eines Mitgliedes aus dem Kreise der Realschulen in die Redaction der von dem Vereine herausgegebenen Zeitschrift zur ebenmäßigen Vertretung der Interessen dieser Anstalten und bildete den Kern des Bekenntnisses, mit welchem die neue Redaction die zweite Folge des Museums eröffnete. Die Zeitschrift fand, obwohl leider! gar manche Anstalten der Rheinprovinz von einer Unterstützung derselben mit Beiträgen sich gänzlich fern hielten, eine Verbreitung selbst über die engeren Grenzen des Vaterlandes hinaus und ging erst ein, als in dem dunkeln Wirrdrange der Jahre 1848 und 49 der Verein sich auflöste. Auch die 4 Mitglieder der damaligen Redaction sind mit Ausnahme eines Einzigen zu Grabe gegangen und nicht ohne tiefe Wehmuth denkt dieser oft seiner heimgegangenen Freunde und der schönen Zeit, wo er mit ihnen im Bunde für die Aufgabe, welche der Verein als die Aufgabe aller werththätigen Freunde des höheren Schulwesens erklärt hatte, bei gedachter Zeitschrift thätig sein konnte, für die Aufgabe, „durch gemeinsame Anstrengungen die Fruchtbarmachung der Mittel, welche Realschulen und Gymnasien zu Gebote stehen, möglichst zu erhöhen und ihre größte Ausbildung und Vervollkommnung auf dem Grunde, der ihrer Natur und Bestimmung angemessen ist, zu erstreben.“ — Doch heute! heute! zieht neue Freude in sein Herz ein. Denn die Ideen, für welche jene Männer geglüht, deren Verwirklichung sie angestrebt haben, sind nicht zu Grabe gegangen, nicht wie eitele Träume zerflossen, dem Staube gleich in die Lüfte verweht: sie haben neue Gestalt, neues Leben gewonnen, feiern heute ihren Auferstehungstag!

Die innige Verbrüderung von Gymnasien und Realschulen, sich stützend auf die aufrichtige Anerkennung eines gemeinsamen Zieles, welche damals vor 21 Jahren wie eine zarte Frühlingsknospe nur schüchtern hervorzubrechen wagte, ist inzwischen ungeachtet der wenig begünstigenden äußeren Witterung, zu einer Frucht gezeitigt, kräftig genug, um auch den Frost kalter Nächte zu überstehen, und wenn auch der Wind in den oberen Regionen, wie wir es nicht hoffen wollen, wieder umschlagen sollte: Der Baum, der sie getragen, steht festgewurzelt in dem Boden des Lebens, und so leicht wird ein Sturm ihm Nichts anhaben! Die inneren Gründe zu erörtern, welche zu diesem schönen Glauben berechtigen, hieße Eulen nach Athen tragen. Daß Sie ihn alle hegen, zeigt Ihr Erscheinen an diesem Orte! Zum ersten Male umfängt eine rheinische Realschule in ihren Räumen Gymnasiallehrer und Reallehrer, welche als gleich berechnete Mitarbeiter an dem großen Erziehungswerke sich anerkennend und von der Behörde anerkannt, zusammengesetzt sind, um als Freunde in Liebe und Eintracht die gemeinsamen Interessen, für welche sie leben und wirken, zu berathen und so durch eine öffentliche That den neuen Bund feierlich zu besiegeln.

Darf ich, meine Herren, nach mir und meinen nächsten Freunden schließen, so ist die Gesinnung, in welcher Sie gekommen und wir hier zusammen sind, dieselbe, wie wenn zwei Brüder, da die Fluren sich wieder mit frischem Grün bekleiden, an einem sonnigen Festmorgen durch das väterliche Erbe wandeln, in welches sie sich getheilt hatten, da es zu groß geworden war, als daß es Einer allein noch hätte bewirthschaften können. Freudig blickt jeder auf die Ueppigkeit der Saaten des Andern, für welche dessen Boden geeigneter ist, als der eigene, und sieht er, daß Saaten, die auch er auf seinem Acker ausgestreut hatte, für die auch er eine gleiche Tragsfähigkeit erzielen könnte, eine reichere Erndte versprechen, so faßt ihn nicht Neid: er gedenkt, daß es väterliches Erbe ist, auf dem er die höhere Ergiebigkeit wahrnimmt, beräth sich mit dem Bruder über die Mittel und Wege zur Erlangung gleicher Ergebnisse und giebt und empfängt gern Mittheilungen von erprobten Versuchen und bewährten Erfahrungen!

Ist das aber in Wahrheit das Bekenntniß Ihrer Gesinnung, meine Herren, dann empfängt dieses Gebäude heute eine zweite bekräftigende Weihe, nicht weniger bedeutungsvoll, als die war, da es für die besonderen Zwecke, denen es zunächst gewidmet ist, eröffnet wurde. Sie ruft allen denen, welche jetzt und dereinst in ihm wirken, die ernste Mahnung zu: Sich anzuschließen an das Ganze, abzustreifen alle Sonderinteressen und Sonderrücksichten, wenn es sich um das Wohl der Menschheit handelt, das Gute, wo es sich findet, freudig anzuerkennen und mit vereinter Kraft die immer höhere Vollendung des großen und heiligen Erziehungswerkes anzustreben!

Heinen.